

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 5 (1947-1948)
Heft: 9

Artikel: Infektiöse Augen- und Mundeiterung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-554526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

windig sein, damit man sich nicht zu sehr abkühlt und durch Erkältung einen Nachteil davon zieht.

Das Sonnenbad muss man dosieren. Man muss sich seiner Veranlagung entsprechend anpassen. Nicht allen wird es gute Dienste leisten. Wer mit hochrotem Kopf und erhöhtem Blutdruck ohne Hut glaubt in der Sonne herumlaufen zu dürfen, muss sich nicht wundern, wenn ihm dies nicht gut bekommt, mag er sich nun noch so sehr einbilden, die Sonne würde auch ihm, weil sie gesund sei, gute Dienste leisten. Im Gegenteil, diese Unvorsichtigkeit kann ihm unter Umständen sogar einmal das Leben kosten. Also ist unbedingt Vorsicht geboten.

Alles, was uns die Natur zu bieten vermag, sollten wir stets in der richtigen Form anwenden. Man kann beispielsweise eine Treibhauspflanze auch nicht unmittelbar an die pralle Sonne stellen, ohne dass sie leidet und daran zugrunde geht. Auch die Pflanze verlangt eine langsame Akklimatisierung, damit die Apparate, die in ihren Blättern sind, um die Strahlen umzuwandeln, sich langsam an den Reiz des Sonnenstrahls gewöhnen und sie umtransformieren können. Das nun, was das Blatt für die Pflanze bedeutet, das bedeutet für uns unsere Haut, nebst der Lunge. Wir müssen daher unsere Haut langsam daran gewöhnen, die Sonnenstrahlen zu transformieren. Sie passt sich auch an und zeigt dies vor allem in der Farbe, wenn sie sich zu bräunen beginnt. Die Natur stattet daher ihre Kinder immer mit der Farbe aus, die sie notwendig haben. Gehen wir in den Süden, so sehen wir dunklere Farben. Araber, Indianer, Neger, alles, was im Süden lebt, ist dunkelfarbig, während alle Nordländer hellfarbig sind. Dies ist ganz natürlich. Würden die Nordländer nach Süden ziehen, dann wären auch sie nach etlichen Jahrhunderten dunkelfarbig, natürlich nicht so dunkel wie die Neger, aber doch immerhin dunkelfarbig. Wir treffen ja sogar bereits in unsern Strandbädern oft schon solch dunkelfarbige Menschen an, dass man fast meinen könnte, sie seien Araber oder Mischlinge betreffs ihrer Farbe. All diese Faktoren müssen wir wegweisend für uns benützen und greifen sie auch auf ein anderes Gebiet über, so stehen sie doch zum Nervensystem in einem gewissen beachtenswerten Zusammenhang und haben zu ihm eine nicht geringe Bewandnis.

Diese Zusammenhänge kommen z. B. bei den Keimdrüsen ausserordentlich stark zur Geltung. Es ist interessant zu beobachten, wie die Sexualdrüsen mit dem Gehirn in enger Verbindung stehen. So ist es z. B. erstaunlich festzustellen, dass das Degenerieren eines rechten Hodens eine Veränderung im linken Kleinhirn zur Folge hat und umgekehrt. Das gleiche gilt auch für die Eierstöcke. Diese Beobachtungen können uns zeigen, wie wichtig die Zusammenhänge der Sexualdrüsen zur Funktion des Kleinhirnes sind.

Ein ähnlicher Zusammenhang zeigt das Ausbleiben der Periode während der Zeit des Stillens. Wer regelt diese Angelegenheit? Die ganze Hormonbildung wirkt auf das Kleinhirn und von dort aus auf die Funktionen, so dass während der Stillzeit normalerweise das Reifen und Abstossen der Eizelle verunmöglicht wird und daher keine Periode in Erscheinung tritt. Die Gelbkörper entwickeln sich nicht, wie sie sich sonst entwickeln, bis die Zeit des Stillens vorüber ist. Hört also das Stillen auf, dann erhält das Gehirn via Hormone den Bescheid, dass eine Aenderung in den Funktionen eingetreten ist und schon beginnt sich der alte Rhythmus der Periode wieder zu melden. So interessant sind die Wechselwirkungen und die gegenseitigen Funktionen. Wenn wir all dieses wissen, dann müssen wir uns die Wichtigkeit einer gesamten Körperpflege immer wieder vor Augen führen. Besonders bei den Frauen lässt sich dies deutlich feststellen. Wenn die Eierstöcke nicht richtig arbeiten durch mangelhafte Aufklärung, durch einen Schrecken, durch Klimawechsel, durch irgend etwas Störendes, eventuell auch durch Liebeskummer, dann kann eine Stauung in der Periode entstehen. Junge, kerngesunde Mädchen können dadurch ganz aus dem Geleise geworfen werden. Sie verlieren ihren frohen Mut, werden bedrückt, schwermütig, empfindlich und werden wohl gar in eine

Nervenheilanstalt verbracht, wo sie irrtümlicherweise Schock- und Insulinkuren erhalten. Vielleicht regeneriert der Körper gleichwohl von selbst wieder, vielleicht aber auch nicht mehr. Wir sehen die interessanten Zusammenhänge. Würde man rein naturgemäss vorgehen und durch Sitzbäder, durch Ableitungen und dergleichen mehr die Funktionen wieder anregen, so dass die Eierstöcke wieder richtig zu arbeiten beginnen, dann wäre damit auch dem jungen Menschen wieder geholfen, denn sobald die Organe wieder richtig funktionieren, tritt eine allgemeine Erleichterung ein, die sich vor allem auf das Gehirn, die Nerven und das Gemüt auswirken. Da die Zusammenhänge so ungemein wichtig sind, darf man entstandene Störungen nicht anstehen lassen, sondern sollte sie immer sofort wieder in Ordnung bringen. Sitzbäder mit kleinem Kostens- oder Wacholderchries wirken wunderbar zur Pflege der Sexualdrüsen. Auch kalte Füße sollte man nie anstehen lassen, denn sie schaden dem Unterleib sehr, vor allem auch den Nieren. Setzen dann die Funktionen durch die Schädigung aus, dann ist es begreiflich, wenn man nervös und bedrückt wird, wenschon man die Misstimmung nicht eigentlich zugeben möchte. Es fehlt in solchem Falle auch keineswegs am Nervensystem, sondern es fehlt an den Funktionen, die man wieder in Ordnung bringen kann und auch in Ordnung bringen sollte. Wer die Zusammenhänge recht eindringlich erfasst hat, der wird in Zukunft sich selbst besser beobachten und sich mancherlei Hilfe zukommen lassen können, da er sie nun kennt, so dass er durch eine zweckmässige Körperpflege zugleich auch seine Nerven pflegen und schonen kann.

Infektiöse Augen- und Mundeiterung

Da sich seit einiger Zeit eine infektiöse Augen- und Mundeiterung ausgebreitet hat, möchte ich zum Nutzen aller Betroffenen den telephonischen Bericht eines Bekannten aus dem Toggenburg bekannt geben. Anfangs Juli erkrankte sein Kind an der erwähnten Infektion. Ich habe die notwendigen Ratschläge erteilt und am 10. Juli erhielt ich folgenden Bericht:

«Unserem Kleinen geht es schon wieder besser. Die Augen- und Mundeiterung hat nach Anwendung Ihrer Mittel etwa nach 5 Tagen aufgehört. Der Kleine sah erbärmlich aus. Jetzt springt er schon wieder auf der Strasse. Unsere Anwendung war folgende: Vor dem Essen bekam er *Solidago* (Goldrute), nebst einem *Lebertranpräparat* mit *Orangensaft*, ferner ein leicht assimilierbares *Kalkpräparat*. Nach dem Essen gaben wir *Hepar sulf. D 4* und *Lachesis D 12* ein. Täglich wurden die Augen zweimal ausgewaschen mit stark verdünntem *Hypericum-Komplex*. Auf den Nacken bekam er täglich zwei *Zwiebelwickel*. Man merkte rasch die Ableitung. Die wüsten Lippen wurden mit *Johannisöl* bestrichen und mit *Calcium-Pulver* bestäubt. Tagsüber bekam er *Fruchtsäfte* zu trinken, ebenso *Zinnkrauttee*. Auf die Augen bekam der Kleine mehrere Male Auflagen von *weissem Lehm* mit *Zinnkrauttee* zubereitet und einige Tropfen *Johannisöl* beigemischt. Wie sind wir nun froh und dankbar, dass diese so gefährliche Infektion nun so gnädig verlief. Ihnen, lieber Herr Vogel, ganz herzlichen Dank für die sofortige Hilfe. Dem Kleinen geben wir noch weiter *Solidago* ein und nebst dem *Lebertranpräparat* auch noch den leicht assimilierbaren *Kalk*.»

Dieser erfreuliche Erfolg zeigt, wie rasch in akuten Fällen auf einfache Weise geholfen werden kann. Was hätte wohl die Schulmedizin getan? Bestimmt hätte sie in erster Linie *Cibazol* und *Penicillin* angewandt. Aeusserlich hätte man geschmiert und gesalbt. Gewiss gehen alle Leser mit mir einig, dass man damit nach 5 Tagen noch keinen solch erfreulichen Bericht hätte erhalten können. In der Regel sind solche Erkrankungen einfach zu heilen, wenn man dem Körper die richtige Unterstützung angedeihen lässt. Immer und immer wieder sehe ich mich daher veranlasst, darauf aufmerksam zu machen, dass *die Natur heilt, wenn wir sie richtig unterstützen*. Es ist weit besser, keine Unterstützung, d. h. keine Beeinflussung vorzunehmen, als etwas Verkehrtes durchzuführen. Die Schulmedizin hat diesbezüglich eine ganz falsche Tendenz. Man will in der Regel

die Symptome unterdrücken, möchte spezifisch beeinflussen, um die Erreger zu vernichten und schädigt damit auch zugleich die Widerstandskraft des Körpers. Man begeht genau die gleiche Torheit, wie man es bei den Schädlingen der Pflanzen, ebenso bei den Infektionen der Pflanzen unternimmt. Man beeinflusst spezifisch mit starken Giften, tötet damit aber zugleich auch die Abwehrkräfte der Natur und stört das normale Verhältnis, was zur Folge hat, dass man sich veranlasst fühlt, immer mehr und mehr mit spezifischen Mitteln einzugreifen, indem die Grundlagen der Naturheilkraft geschwächt oder sogar vernichtet werden. Hoffentlich greift die alte *hypokratische Erkenntnis* wieder Platz, dass *kein Mensch heilen kann, sondern dass lediglich die Natur heilt*. Wir Menschen können an und für sich weiter nichts als Helfer sein, um die wunderbare Naturheilkraft richtig entfalten zu lassen. — Ein solches Zeugnis, wie das vorliegende, sollte diesen wichtigen Grundbegriff erneut klar und eindeutig vor Augen führen.

Prüfungsergebnis der Naturärzte bedenklich

Im «Landschäftler» vom 24. Juli 1948 ist ein Artikel erschienen unter der soeben erwähnten Überschrift. Ein Bekannter sandte mir die Abhandlung mit der Bitte zu, Stellung dazu zu nehmen. Wenn die sachlich erscheinende Darstellung wirklich stimmt und den Tatsachen entspricht, dann ist es betrüblich, dass die Kandidaten, die sich zur Prüfung stellten, nicht besser abgeschlossen haben. Ich möchte meinen Kantonsgenossen nicht gönnen, dass sie Naturärzte erhalten müssten, die sich in der Pflanzenheilkunde und in der Homöopathie nicht auskennen, sondern die einfach die vielleicht krankhafte (pathologische) Einnahme haben, sie könnten von Gottes Gnaden heilen. Irgend ein Hokusfokus kann nicht als Naturheilkunde betrachtet werden, weshalb ich es sehr begrüße, dass im Baselland eine Prüfung durchgeführt wird. Diese sollte allerdings nicht nur von Medizinalpersonen geleitet werden. Wenigstens ein guter Naturarzt, der befähigt ist, die Prüfung richtig zu beurteilen, sollte als Beisitzer zugezogen werden.

Wenn jemand glaubt, durch Gebet eine Krankheit erkennen und auch die Mittel, die zur Heilung notwendig sind, durch Eingebung feststellen zu können, dann befrage er einmal die Bibel, ob er sich dabei wirklich auf göttliche Hilfeleistung stützen kann? Ist es nicht vielmehr anmassend, zu glauben, Gott gäbe einem Menschen Spezialfähigkeiten, damit dieser auf möglichst leichte Art und Weise materiellen Nutzen daraus ziehen kann? Warum sollte der Kranke nicht selbst um Gesundung bitten können, wenn dies der vorgeschriebene Weg zur Heilung wäre? Wäre es da wirklich angebracht, dass eine geldverdienende Mittelperson dazwischen stünde? Mit welchen sachlichen Argumenten kann ein solches Heilungsverfahren überhaupt begründet werden?

Gewiss wäre es nicht unangebracht, den Kandidaten Kranke vorzuführen, bei denen die Diagnose einwandfrei feststeht. Dadurch wäre leicht ersichtlich, ob sie sowohl die Krankheit, als auch die notwendigen Heilmittel richtig bezeichnen könnten.

Vorausgesetzt, dass der Prüfungsbericht stimmt und nicht nur eine geschickte Tarnung ist, mit welcher man verschiedene absurde Einstellungen der Kandidaten zur Geltung bringen möchte, begrüße ich die Sachlichkeit der Experten. Ich selbst verstehe unter der Naturheilmethode ein gründliches Erforschen der Naturkräfte, um sie dem kranken Menschen zur Hilfe darreichen zu können. Das setzt natürlich voraus, dass man das Pflanzen- und Mineralreich so weit kennt, als dies notwendig ist, um die wichtigsten Heilfaktoren in Anwendung bringen zu können und zwar in der notwendigen Menge, d. h. in der richtigen Potenz, wie es auf Grund gemachter Erfahrungen ange-

bracht ist. Eine gründliche Kenntnis der Kräuter ist hiezu unbedingt nötig. Es wäre bestimmt geschickt, wenn der Prüfungsexperte mit den Kandidaten die Prüfung in Form einer Kräuterekursion direkt im Freien durchführen würde, um an Ort und Stelle von den Befragten über die verschiedenen Kräuter Aufschluss zu erhalten. Denjenigen, der über die Heilkräuter keine Auskunft geben kann, kann man ruhig durchfallen lassen.

Wer sich auf den Standpunkt stellt, er sei lediglich Homöopath und brauche daher die Kräuter nicht zu kennen, kann von Dr. Scheidegger, der hiezu der gegebene Mann ist, über das Prinzip der Homöopathie befragt werden. Auch die Kenntnis des menschlichen Körpers sollte unbedingt genau geprüft werden, denn es ist nicht möglich, ein homöopathisches Symptombild richtig zu erkennen, ohne über die Körperfunktionen genau orientiert zu sein. Jeder Naturarzt muss unbedingt wissen, wie die Organe aufgebaut sind und wie sie funktionieren. Er muss über die Anatomie unter allen Umständen genau orientiert sein. Es muss dies allerdings nicht eine anatomische Prüfung sein, wie sie der Mediziner und Chirurg durchführen könnte. Vor allem sollte auch eine Prüfung über das Funktionelle durchgeführt werden, denn hier muss ja der Naturarzt einsetzen, indem er gestörte Körperfunktionen erkennen und mit natürlichen Mitteln beheben kann. Auch über die Infektionskrankheiten sollte er wenigstens im Prinzip genau orientiert sein. Man kann von einem Kandidaten natürlich nicht verlangen, dass er Tropenkrankheiten feststellen kann, mit denen er überhaupt noch nie in Berührung getreten ist, wie z. B. Elephantiasis oder Cholera, so dass er darüber der praktischen Erfahrung ermangelt. Es kommt ja sogar vor, dass ein Arzt eine Diphtherie nicht erkennt und eine solche erst verspätet von einem zweiten Arzt festgestellt wird. Dies alles ist aus praktischer Beobachtung und Erfahrung bekannt. Wir wissen auch, dass es vermeintliche Naturärzte gibt, die nur Präparate der chemischen Industrie verwenden und zwar vor allem Mittel, die vom strengen Naturheilstandpunkt als Giftmittel abzulehnen sind. Mir selbst haben Reisende der pharmazeutischen Industrie, die schmerzstillende Tabletten und dergleichen mehr darbieten, diesbezügliche Bestellungen von Naturärzten im Appenzell vorgewiesen. Solcherlei Feststellungen berühren sehr unangenehm, denn dies hat mit der Naturheilmethode nichts zu tun. Wenigstens möchte auch das Publikum ein völlig giffreies Heilverfahren darunter verstehen. Wenn wir das Gute und Hervorragende der Naturheilmethode von jeglichem Hokusfokus, der im Mittelalter vielfach damit verbunden war, entschieden getrennt sehen wollen, dann dürfen wir durch das Verarbeiten von chemischen Produkten andererseits ebenfalls keine Kompromisse eingehen, denn auch dadurch wird entschieden gegen den Begriff eines natürlichen Heilverfahrens gehandelt. Die Forderung, dass die Naturärzte unbedingt über das Pflanzenreich und seine Beziehung zum Menschen Kenntnis haben sollten, ist sehr erfreulich, denn dadurch wird doch anerkannt und zugegeben, dass die Pflanze nicht wert- und nutzlos ist, wie manche glauben möchten. Seinerzeit ist im «Beobachter» ein entschiedener Artikel gegen die Freigabe der Naturheilpraxis im Baselland erschienen, in dem die Medikamente der Naturheilmethode als Massnahmen bezeichnet werden, die unwirksam und nutzlos, also unschädlich seien. Sollte sich diese Behauptung lediglich auf die Homöopathie und Biochemie beziehen, dann möge der Artikel: «Ketzerische Gedanken über die Naturheilkunde», den ein Akademiker kürzlich in der «National-Zeitung» von Basel veröffentlicht hat, als Gegenbeweis dienen, denn durch Erfahrung ist der Verfasser des Artikels von der guten Wirksamkeit feinstofflicher Medikamente voll überzeugt.

Auch die Magie kann ruhig dem Mittelalter überlassen werden, denn sie hat mit der Naturheilmethode nichts zu tun. Wer aber gleichwohl mit magischen Kräften, mit irgendwelchen dämonischen Methoden die Menschen beraten, behandeln und heilen möchte, der sollte aus den Kreisen der Naturärzte ausgeschlossen werden.